

Langfristige Betriebsentwicklung österreichischer Biobetriebe

Long term development of Austrian organic farms

Manuela LARCHER und Stefan VOGEL

Zusammenfassung

Dieser Beitrag untersucht die langfristige Entwicklung von Biobetrieben nach erfolgreicher Umstellung. Eine qualitative Längsschnittuntersuchung (1991 bis 2004) von 74 österreichischen Biobetrieben ergab eine Typologie von fünfzehn Entwicklungsmustern. Diese können als Varianten der drei Haushaltsstrategien Spezialisierung auf Milchproduktion, Spezialisierung auf aktive Vermarktung und Konzentration auf nicht-landwirtschaftliche Tätigkeiten interpretiert werden. Gleichzeitig repräsentieren sie die drei Grundmuster des Verhaltens bäuerlicher Haushalte: Professionalisierung, stabile Reproduktion und Rückzug aus der Landbewirtschaftung.

Schlagnworte: Haushaltsstrategien, Biobetriebe, Entwicklungsmuster

Summary

This article presents the results of a qualitative longitudinal study of long term organic farm development patterns. On basis of two serial in-depth interviews with farm families the development of 74 organic farms in Austria was reconstructed over a period of 14 years. 15 distinct farm development patterns were identified. Each pattern can be assigned to one of three empirically derived household strategies of farm families: milk production, marketing and nonagricultural activities.

Keywords: household strategies, organic farms, farm development

1. Einleitung und Problemstellung

Der biologische Landbau in Österreich ist mehrheitlich als Familienlandwirtschaft organisiert. Deshalb lässt sich ihm gegenüber eine agrarsoziologische Perspektive einnehmen, die den bäuerlichen Familienbetrieb als ein System aus Familie, Betrieb und Haushalt auffasst. Die Familie bildet die sozial-biologische, der Betrieb die technisch-wirtschaftliche Einheit dieses Systems. Der Haushalt als sozial-ökonomische Einheit vermittelt zwischen den familiären Bedürfnissen und betrieblichen Erfordernissen und stellt die zentrale Entscheidungsinstanz über die Verwendung der Ressourcen (z.B. Arbeitskraft, Zeit, Geld) dar (vgl. TSCHAJANOW, 1923; Nachdruck, 1987). Der bäuerliche Familienbetrieb ist eingebettet in ein System aus kulturellen, ökonomischen, sozialen und politischen Rahmenbedingungen. Im Spannungsfeld zwischen Rahmenbedingungen (z.B. Agrarpolitik, Berufsstand, Lebensmittelmarkt) und betriebsendogenen Faktoren (z.B. Fähigkeiten und Ziele der Bauernfamilie, betriebliche Ressourcen) entwickeln Bauernfamilien ihre Haushaltsstrategien, die rückblickend in charakteristischen Mustern der Betriebsentwicklung sichtbar werden. Die Betriebsentwicklung von 74 österreichischen Biobetrieben wurde in einer qualitativen Längsschnittuntersuchung analysiert. Die identifizierten Entwicklungsmuster wurden zu einer Typologie der Betriebsentwicklung in Biobetrieben verdichtet und daraus die dahinter stehenden Haushaltsstrategien rekonstruiert (vgl. LARCHER, 2009).

2. Handlungstheoretischer Hintergrund

Die Führung eines landwirtschaftlichen Betriebs kann als fortlaufender Handlungsprozess auf Basis einer komplexen, einander unterstützenden oder widerstrebenden Motiv- und Zielstruktur betrachtet werden. Der landwirtschaftliche Haushalt wird dabei als Koordinationsinstanz aufgefasst, in der die subjektiven Lebensziele der Familienmitglieder mit den betrieblich-technischen Möglichkeiten des Betriebes und der jeweils spezifischen Ausprägung der Rahmenbedingungen abgestimmt werden (vgl. PLANCK und ZICHE, 1979). Das Ergebnis dieser Abstimmung ist als Haushaltsstrategie, als bewusste mittel- und längerfristige Ausrichtung der Betriebsentwicklung zu

interpretieren. Diese Arbeit folgt einem Analyse- und Debattenstrang in der europäischen Agrarsoziologie, in dem seit den 1990er Jahren Haushaltsstrategien aus der empirischen Analyse eines längeren Zeitraums der Betriebsentwicklung abgeleitet werden (vgl. BRUN und FULLER, 1992; DAX et al., 1993; DAX et al., 1995). In den bisherigen Forschungsarbeiten in Österreich wurden drei Haushaltsstrategien: (i) Professionalisierung, (ii) stabile Reproduktion und (iii) Rückzug aus der Landbewirtschaftung als Grundmuster bäuerlichen Verhaltens aus der Betriebsentwicklung empirisch abgeleitet. Durch die langfristige Betrachtung der Betriebsentwicklung von 74 Biobetrieben soll auf der Basis qualitativer Forschung in diesem Artikel ein Beitrag zur Weiterentwicklung dieser Debatte speziell für Biobetriebe in Österreich geleistet werden. Dabei geht es um einen Beitrag zur Typisierung der Grundmuster von Haushaltsstrategien für Biobetriebe in Österreich und nicht um Aussagen zur Verteilung dieser Typen in der österreichischen Biolandwirtschaft.

3. Material und Methode

Die empirische Basis wurde im Rahmen von zwei Forschungsprojekten¹ geschaffen. 1991 wurden Bauernfamilien auf 100 österreichischen Biobetrieben (Umstellung zwischen 1972 und 1991) zu ihren Motiven und zum Umstellungsprozess befragt. Thema der zweiten Interviewserie im Jahr 2004 auf 74 der 100 Betriebe war die Betriebsentwicklung seit 1991. Für die Analyse standen also zwei Serien qualitativer, leitfadengestützter Interviews sowie betriebliche und familiäre Kennzahlen von 74 Biobetrieben zur Verfügung. Mittels empirischer Typenbildung (vgl. KLUGE, 1999) und unter der Prämisse einer gleichrangigen, simultanen Berücksichtigung aller auf Erwerb ausgerichteten Handlungsfelder der Bauernfamilien wurden die Betriebe gemäß ihrer charakteristischen Entwicklungsmuster zu möglichst homogenen Gruppen (Typen) zusammengefasst.

¹ Projekt „Umstellung auf biologischen Landbau“, gefördert vom FWF (vgl. BICHLBAUER und VOGEL, 1993) und Projekt „Einstellung und Verhalten von Biobauern und Biobäuerinnen im Wandel der Zeit“, gefördert vom BMLFUW (vgl. VOGEL und LARCHER, 2007).

Charakterisierung der Untersuchungsbetriebe

Von den 74 Untersuchungsbetrieben wurden 22 bis einschließlich 1985 auf biologische Wirtschaftsweise umgestellt. In elf Betrieben erfolgte die Umstellung 1986/1987, in 24 Betrieben 1988/1989 und in 17 Betrieben 1990/1991. Zwischen 1991 und 2004 hat in 15 Betrieben ein Wechsel in der Betriebsführung stattgefunden. Das Durchschnittsalter der Biobauern betrug 2004 47,2 Jahre, das der Biobäuerinnen 44,2 Jahre. Auf den Betrieben arbeiteten insgesamt 216 Personen. 50 Betriebe wurden 2004 im Haupterwerb, 24 im Nebenerwerb geführt. Die Hofnachfolge galt nur in 18 der 74 Betriebe als gesichert.

Tab. 1: Ausstattung der untersuchten Biobetriebe im österreichweiten Vergleich

	Untersuchungsbetriebe				Biobetriebe in A	
	1991		2004		2004	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Biobetriebe						
mit LF¹ gesamt	74	100,0	74	100,0	19423	100
unter 5 ha LF	2	2,7	2	2,7	2602	13,4
5 bis unter 10 ha LF	6	8,1	2	2,7	4742	24,4
10 bis unter 20 ha LF	37	50,0	35	47,3	6701	34,5
20 bis unter 30 ha LF	24	32,4	21	28,4	2866	14,8
30 bis unter 50 ha LF	4	5,4	12	16,2	1694	8,7
50 ha und mehr LF	1	1,4	2	2,7	818	4,2
mit Milchquote² gesamt	57	100,0	33	100,0	8356	100
bis 20.000 kg	18	31,6	7	21,2	2604	31,2
20.001 - 40.000 kg	14	24,6	3	9,1	2225	26,6
40.001 - 70.000 kg	14	24,6	5	15,2	1769	21,2
70.001 - 100.000 kg	10	17,5	5	15,2	882	10,6
über 100.000 kg	1	1,8	13	39,4	876	10,5
mit Rindern	67	90,5	55	74,3	14519	74,8
mit Schweinen	59	79,7	30	40,5	5612	28,9
mit Geflügel	53	71,6	47	63,5	8776	45,2
mit Schafen	16	21,6	13	17,6	2667	13,7

¹ landwirtschaftlich genutzte Fläche ohne Alm, ²A-, D-, und Almquote

Quelle: Eigene Berechnungen, Befragungen 1991 und 2004, BMLFUW, 2005

Der Vergleich in Tabelle 1 zeigt, dass die Untersuchungsbetriebe im Beobachtungszeitraum in Bezug auf Fläche und Milchquote gewachsen sind: Während 1991 39,2% der Betriebe mindestens 20 ha landwirtschaftlich genutzte Fläche aufwiesen, waren es 2004 47,3%. Der Anteil der Betriebe mit einer Milchquote über 40.000 kg stieg von

43,9% auf 69,8%. Die absolute Zahl der Milchviehbetriebe hat jedoch von 57 im Jahr 1991 auf 33 im Jahr 2004 abgenommen. Reduziert hat sich auch der Anteil der Betriebe, die Rinder, Schweine, Schafe oder Geflügel halten. Im Vergleich mit dem österreichischen Biolandbau insgesamt sind die Untersuchungsbetriebe 2004 überdurchschnittlich gut mit Fläche und Milchquote ausgestattet. Auch befinden sich unter ihnen überproportional viele Schweine-, Geflügel- und Schafhalter.

4. Ergebnisse: Typologie der Entwicklungsmuster

Die Analyse der 74 Untersuchungsbetriebe erbrachte fünfzehn verschiedene Entwicklungsmuster (Typen). Die relativ hohe Anzahl erklärt sich daraus, dass eine Hierarchisierung der drei bäuerlichen Handlungsfelder landwirtschaftliche Produktion, Vermarktung und nicht-landwirtschaftliche Tätigkeiten ganz bewusst vermieden wurde. Die fünfzehn Typen stehen aber nicht unverbunden nebeneinander, sondern bilden einerseits Varianten der drei induktiv aus den Daten abgeleiteten Haushaltsstrategien, Spezialisierung auf Milchproduktion, Spezialisierung auf aktive Vermarktung und Konzentration auf nicht-landwirtschaftliche Tätigkeiten, welche die prinzipielle Betriebsausrichtung der Biobetriebe darstellen. Gleichzeitig können sie als Ausprägungen der Grundmuster des Verhaltens bäuerlicher Haushalte: Professionalisierung, stabile Reproduktion und Rückzug aus der Landbewirtschaftung aufgefasst werden.

4.1. Muster der Betriebsausrichtung

In diesem Abschnitt werden Untersuchungsbetriebe unter dem Gesichtspunkt betrachtet, welche hauptsächliche Betriebsausrichtung im Beobachtungszeitraum verfolgt wurde. In den Handlungen der Bauernfamilien im Zeitablauf spiegeln sich die von ihnen verfolgten Haushaltsstrategien, die rückblickend in den Entwicklungsmustern sichtbar werden.

Spezialisierung auf Milchproduktion

Insgesamt repräsentieren sechs Entwicklungsmuster die produktionsorientierte Haushaltsstrategie Spezialisierung auf Milchproduktion, die von 26 Untersuchungsbetrieben verfolgt wird (vgl. Abbildung 1).

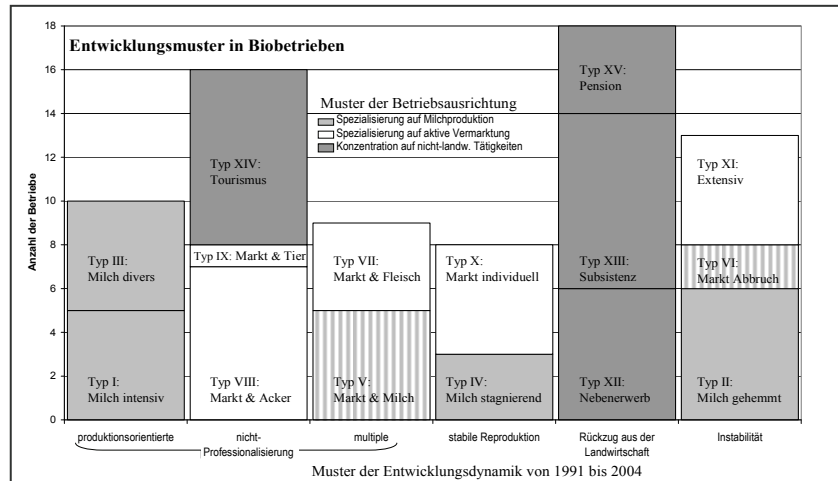


Abb. 1: Entwicklungsmuster – Betriebsausrichtung und Entwicklungsdynamik

Quelle: Eigene Darstellung

Das Entwicklungsmuster vom *Typ I: Milch intensiv* steht für eine ungestörte Intensivierung der Milchproduktion, bei der eine kontinuierliche Erhöhung der Milchquote von einem Laufstall(um)bau begleitet wurde. Dagegen bildet *Typ II Milch gehemmt* die durch eine problematische Hofnachfolgesituation behinderte Variante. Trotz annähernd gleichem Ausgangsniveau 1991 blieb der Zuwachs der Milchquote in der Beobachtungsperiode zurück. Ein Laufstall wurde nicht (um) gebaut. *Typ IV: Milch stagnierend* stellt die Variante in strukturell benachteiligten Betrieben dar: Die Milchviehhaltung bildet zwar auch in diesen Betrieben den Hauptproduktionszweig aber ausgehend von einem wesentlich geringeren Niveau an Milchquote 1991 konnte diese bis 2004 nur geringfügig erhöht werden und liegt immer noch unter dem österreichischen Durchschnitt für Biobetriebe. Die strukturelle Benachteiligung besteht für die betreffenden Betriebe in der Lage des Betriebs, in einer veralteten Bausubstanz und in der geringen Milchquote. Die Besonderheit von *Typ III: Milch divers* liegt darin, dass zwar auch hier die Intensivierung der Milchproduktion seit 1991 die wesentliche Rolle spielte aber daneben noch ein zweiter Produktionszweig ausgebaut wurde, womit dieser Typ als Variante der Haushaltsstrategie Spezialisierung auf Milchproduktion mit geringerem

Spezialisierungsgrad aufgefasst werden kann. Die Betriebe vom *Typ V: Markt & Milch* und *Typ VI: Markt Abbruch* weisen eine Kombination aus Produktions- und Vermarktungsstrategie auf: Parallel zur Intensivierung der Milchproduktion wurde in den betreffenden sieben Betrieben massiv in die aktive Vermarktung² investiert. Zu bemerken ist dazu, dass Typ VI eine Variante von Typ V darstellt, die sich von diesem dadurch unterscheidet, dass die aktive Vermarktung im Beobachtungszeitraum nicht kontinuierlich intensiviert wurde, sondern nach einer Intensivierungsphase die Reduktion folgte.

Spezialisierung auf aktive Vermarktung

Sieben Entwicklungsmuster repräsentieren die vermarktungsorientierte Haushaltsstrategie Spezialisierung auf aktive Vermarktung, 29 der 74 Untersuchungsbetriebe verfolgen eine solche (vgl. Abbildung 1). Das Entwicklungsmuster vom *Typ X: Markt individuell* zeigt zwischen 1991 und 2004 statische Verhältnisse, die sich in einer weitgehend unveränderten aktiven Vermarktung mit Nischenprodukten äußern. Die Betriebe der anderen Typen zeigen im Beobachtungszeitraum dagegen eine Intensivierung der aktiven Vermarktung. Die Typen V bis VIII gleichen einander darin, dass sich die Intensivierung der aktiven Vermarktung seit 1991 mit Veränderungen in der Tierhaltung verbindet: Die Typen *V: Markt & Milch*, *VI: Markt Abbruch* und *VII: Markt & Fleisch* zeigen eine Expansion entweder der Milchviehhaltung oder der Fleischproduktion. Bei *Typ VIII: Markt & Acker* äußert sich die Veränderung darin, dass, gestützt durch die Absatzsicherheit in der aktiven Vermarktung, ein Tierhaltungszweig (Milchvieh) aufgegeben und dafür ein neuer begonnen wurde. Der *Typ IX: Markt & Tier* weist ebenfalls eine Intensivierung der aktiven Vermarktung auf, die Haushalte haben aber im Gegensatz zu jenen der Typen V bis VIII keine Veränderungen in der Tierproduktion durchgeführt. Bei *Typ VI: Markt Abbruch* und *Typ XI: Extensiv* folgte nach

² Der Begriff „aktive Vermarktung“ folgt der Eigendefinition der Befragten, und bezeichnet Vermarktungstätigkeiten, die ein aktives Bemühen um KundInnen (EndverbraucherInnen, Naturkostläden, handwerkliche Verarbeiter, Einzelhandel, Biobetriebe, Gastgewerbe, Großküchen) verlangen und im Arbeitsalltag von einem hohen Maß an Eigeninitiative der Bauernfamilie bei Verarbeitung und Distribution der Produkte gekennzeichnet sind.

einer Intensivierungsphase bis Mitte/Ende der 1990er Jahre die Reduktion der aktiven Vermarktung unter das Niveau von 1991.

Konzentration auf nicht-landwirtschaftliche Tätigkeiten

Die in 26 Untersuchungsbetrieben verfolgte Haushaltsstrategie Konzentration auf nicht-landwirtschaftliche Tätigkeiten, ist durch vier sehr unterschiedliche Entwicklungsmuster repräsentiert (vgl. Abbildung 1). Ihre Gemeinsamkeit besteht im relativen Bedeutungsverlust der landwirtschaftlichen Tätigkeit zwischen 1991 und 2004. In *Typ XII: Nebenerwerb* verbindet sich eine Reduktion in der Tierhaltung mit der Aufnahme einer außerlandwirtschaftlichen Erwerbstätigkeit, in *Typ XV: Pension* ist sie Folge des Alters der Betriebsführer und der fehlenden Hofnachfolge. In *Typ XIII: Subsistenz* erfolgte sie aus dem Motiv heraus, den Betrieb neben einem außerlandwirtschaftlichen Beruf noch weiterführen zu können. In den Betrieben vom *Typ XIV: Tourismus* zeigt sich der relative Bedeutungsverlust der landwirtschaftlichen Produktion weniger in einer Reduktion der Tierhaltung als vielmehr in einer Expansion betriebsgebundener, nicht-landwirtschaftlicher Tätigkeiten, z.B. Zimmervermietung oder Bildungstätigkeit.

4.2 Muster der Entwicklungsdynamik

Zur rückblickenden Beschreibung von Entwicklungsdynamiken finden sich in der wissenschaftlichen Literatur die aus Sicht des Sektors Landwirtschaft definierten und als Haushaltstrategien bezeichneten Grundmuster des Verhaltens bäuerlicher Familien: Professionalisierung, Rückzug aus der Landbewirtschaftung oder stabile Reproduktion der Betriebe (vgl. DAX et al., 1993). Dieser Diktion folgend zeigen jene Untersuchungsbetriebe, welche die landwirtschaftliche Produktion seit 1991 kontinuierlich intensiviert haben eine produktionsorientierte Professionalisierung (*Typ I: Milch intensiv*, *Typ III: Milch divers*). Jene welche die aktive Vermarktung bzw. betriebsgebundene, nicht-landwirtschaftliche Tätigkeiten intensivierten, weisen eine nicht-produktionsorientierte Professionalisierung auf (*Typ VIII: Markt & Acker*, *Typ IX: Markt und Tier*, *Typ XIV: Tourismus*). Betriebe, die weit reichende Extensivierungsschritte gesetzt haben, in den Nebenerwerb wechselten oder als marginalisierte Pensionistenbetriebe weitergeführt werden, befinden sich auf dem Rückzug aus der Landbewirtschaftung (*Typ XII: Nebenerwerb*, *Typ XIII: Subsistenz*, *Typ XV: Pension*). Jene

Betriebe, die nur unbedeutende Veränderungen gegenüber 1991 zeigen, können als Betriebe mit stabiler Reproduktion erachtet werden (*Typ IV: Milch stagnierend, Typ X: Markt individuell*). Bei dieser Zuordnung bleiben Betriebe übrig, die zwei aufeinander bezogene Bereiche parallel professionalisiert haben sowie jene, bei denen aufgrund der Langfristigkeit der Betrachtung wechselnde Dynamiken sichtbar wurden. Für diese Betriebe greift der derzeit übliche Begriffsapparat etwas zu kurz. Daher wird eine Aufweitung der Grundmuster des Verhaltens bäuerlicher Haushalte um die Typen „multiple Professionalisierung“ und „Instabilität“ vorgeschlagen (vgl. Abbildung 1).

5. Diskussion und Schlussfolgerungen

Wie die Ergebnisse zeigen, sind für die Untersuchungsbetriebe auf Basis einer einzelbetrieblichen Betrachtung charakteristische Muster der Betriebsentwicklung identifizierbar. Die Entwicklungsmuster der untersuchten Biobetriebe lassen zum einen erkennen, dass die Bauernfamilien im Beobachtungszeitraum sehr unterschiedliche Betriebschwerpunkte gesetzt haben. Zum anderen zeigen sie auch unterschiedliche Entwicklungsdynamiken an. Angesichts der Tatsache, dass alle Untersuchungsbetriebe vor Einführung einer finanziellen Dauerförderung auf biologische Wirtschaftsweise umgestellt wurden, wäre vielleicht zu erwarten gewesen, dass sich alle Betriebe als innovativ und zukunftsorientiert darstellen. Dies ist aber nicht der Fall. Rund ein Drittel der Untersuchungsbetriebe zeigt für den Beobachtungszeitraum eine stagnierende Entwicklung oder befand sich auf dem Rückzug aus der Landbewirtschaftung. Bei den Betrieben mit Professionalisierung ist es zwar so, dass sie tendenziell einen jener Betriebszweige ausgebaut haben, der auch 1991 schon verfolgt wurde. Eindeutige Prognosen der Betriebsentwicklung aus betrieblichen Strukturdaten (z.B. Betriebsgröße, Milchquote) lassen sich aber nicht ableiten. Es ist nicht so, dass Betriebe, die 1991 führend in der Milchproduktion waren, dies auch 2004 sind. Weiters ist eine erfolgreiche aktive Vermarktung 1991 kein Garant dafür, eine solche auch 2004 noch zu betreiben. Andererseits können Betriebe, die 1991 zu den flächenschwächsten zählten, durch besonders große Innovationskraft 2004 zu den erfolgreichsten zählen. Damit bestätigt sich die hohe Komplexität der Handlungssteuerung in bäuerlichen Familienbetrieben durch das Zusammenwirken betriebs-

endogener und exogener Einflussfaktoren auch für den biologischen Landbau. Es zeigen sich keine von der konventionellen Landwirtschaft prinzipiell verschieden langfristigen Entwicklungstendenzen.

Literatur

- BICHLBAUER, D. und VOGEL, S. (1993): Umstellung auf biologischen Landbau. Wien: Projektbericht an den Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung FWF, Universität für Bodenkultur Wien, Institut für Wirtschaft, Politik und Recht.
- BRUN, A. und FULLER, A. (1992): Farm Family Pluriactivity in Western Europe. Arkleton Trust, Enstone, Oxford.
- BMLFUW - BUNDESMINISTERIUM FÜR LAND- UND FORSTWIRTSCHAFT, UMWELT UND WASSERWIRTSCHAFT (2005): Bericht über die Lage der Österreichischen Landwirtschaft. Wien: BMLFUW Selbstverlag.
- DAX, T., NIESSLER, R. und VITZTHUM, E. (1993): Bäuerliche Welt im Umbruch. Entwicklung landwirtschaftlicher Haushalte in Österreich. Forschungsbericht 32. Wien: Bundesanstalt für Bergbauernfragen.
- DAX, T., LOIBL, E. und OEDL-WIESER, TH. (1995): Erwerbsskombination und Agrarstruktur. Entwicklung landwirtschaftlicher Haushalte im internationalen Vergleich. Forschungsbericht 33. Wien: Bundesanstalt für Bergbauernfragen.
- KLUGE, S. (1999). Empirisch begründete Typenbildung. Zur Konstruktion von Typen und Typologien in der qualitativen Sozialforschung. Opladen: Leske & Budrich.
- LARCHER, M. (2009): Haushaltsstrategien biologisch wirtschaftender Familienbetriebe in Österreich: Eine Typologie der Betriebsentwicklung von 1991 bis 2004. Wien: Guthmann-Peterson.
- PLANCK, U. und ZICHE, J. (1979): Land- und Agrarsoziologie. Eine Einführung in die Soziologie des ländlichen Siedlungsraumes und des Agrarbereichs. Stuttgart: Eugen Ulmer GmbH & Co.
- TSCHAJANOW, A. (1987): Die Lehre von der bäuerlichen Wirtschaft. Nachdr. d. Ausg. Berlin, Parey 1923 mit e. Einl. von Spittler, G. Frankfurt/Main: Campus Verlag.
- VOGEL, S. und LARCHER, M. (2007): Einstellung und Verhalten von Biobauern und Biobäuerinnen im Wandel der Zeit. Wien: Projektbericht an das BMLFUW, Institut für nachhaltige Wirtschaftsentwicklung, Universität für Bodenkultur Wien.

Anschrift der Verfasser

*DI Dr. Manuela Larcher, Ao.Prof. DI Dr. Stefan Vogel
Institut für nachhaltige Wirtschaftsentwicklung der Universität für Bodenkultur Wien
Feistmantelsraße 4, 1180 Wien
eMail: manuela.larcher@boku.ac.at, stefan.vogel@boku.ac.at*